

Flucht mit Pete und Prostata

30 Jahre Einheit Sigrun Casper las Wendegeschichten, Fluchtgeschichten, Liebesgeschichten – Eleonore Hochmuth hatte den Soundtrack dazu. *Von Peter Ertle*

Zugig und kalt war's im Stadtmuseum. Denn coronabedingt blieb ein Fenster offen. Die aufgrund der Abstandsregeln spärlich möglichen, auf markierten Inseln sitzenden Zuschauer saßen in Mänteln da, wie kurz nach dem Krieg. Und lauschten der Einführung Bruno Wiedermanns vom Stadtmuseum.

Um so wichtiger und schöner war es, dass Sigrun Casper und Eleonore Hochmuth für Herz und Wärme sorgten. Hochmuth tat das zum Auftakt mit „Halb und Halb“, jenem Lied Gisela Steineckerts, das programmatisch für diesen Abend zu stehen schien. Ging es doch um ein in zwei Hälften geteiltes (und vor 30 Jahren wiedervereinigtes) Land, aber auch um die Zerrissenheit der Herzen – auf dem Feld der Liebe.

Die Liebe spielte auch bei Sigrun Caspers Flucht aus der DDR 1961 eine entscheidende Rolle. Caspers im Konkursbuchverlag erschienenen Buch „Unterbrochene Schienen“ spielt Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre in der DDR. Mit dem Blick für die entscheidenden Details tuscht die Autorin immer wieder ganz leicht, scheinbar anstrengungslos wunderbar atmosphärische Bilder hin, versetzt den Zuhörer in die Bücherstube in der Friedrichstraße, in der sie damals arbeitete oder ins Pressecafé, in dem es etwas freier und geistvoller zugeht als in der übrigen Republik. Ob an der Grenzkontrolle oder in der Wohnung ihrer auch liebens-, vor allem aber erbarungswürdigen Vermieterin – immer ist man wie in einem Film.



Die Sängerin im selbstgebauten Coronakäfig: Eleonore Hochmuth.



Eleonore Hochmuth, Sigrun Casper.

Bilder: Ines Wittka

„Du bist ein Mann“, sang Eleonore Hochmuth – und von Männern war nun auch in den ausgewählten Passagen Caspers einiges zu hören. Vom Amerikaner Pete, den sie im Westen kennen und lieben lernt bis zu Spitzeln und älteren Verehrern – die ihr ausgerechnet Stunden vor ihrer Flucht ihre Prostataleiden anvertrauen wollen. Das nun ist zu skurril, um es zu erfinden, gestand Casper denn auch hinterher. Und – ja, es ist ihre Fluchtgeschichte, mit dem Pass einer ähnlich aussehenden Frau aus Zürich, den ihr Pete beschafft hatte.

Zwischendrin immer wieder die ebenfalls in der DDR aufgewachsene Chansonsängerin mit ihrer wirklich seltenen Stimme und den immer wieder stupend

lebensnahen und erfahrungsgetränkten Liedtexten Steineckerts. Warum nur blieb die im Westen bis heute weitgehend unbekannt?

Hochmuth sang übrigens in einem selbst gebauten Plexiglas-Käfig, die von ihr im bösen Scherz befürchteten Assoziationen an Adolf Eichmanns Käfig bei dessen Prozess gab es dann doch nicht. Einmal fiel das Mikro aus, man verstand sie auch so. Und war überhaupt sehr dankbar für alles. Für diese Stimme. Für Sigrun Caspers Geschichten. Dafür, dass Kornhausherrin Wiebke Ratzeburg irgendwann das Fenster zumachte. Und überhaupt: Dass sie sich trotz Bedenken wegen steigender Fallzahlen entschlossen hatte, die Veranstaltung nicht abzusagen. *Peter Ertle*

Sie
Th
fie
„W
rie
Ca
ne
be

son
son
Ge
wie
ren
ras
gär
Hir
I
ma
ve
kor
har
sch
Un
nig
frag
Top
tin
ans

M
K

K
gr
ge

Es is
ner
Frau
in ih
Mili
zu e
die A
ghar
ner
Able
frau
Führ
steif
die e
„M
basie
und v
gedre
Cate
sich d
frauer